Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 43 (1956)
Heft: 9: Schweizerischer Werkbund; Schweizerischer Kunstverein

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachrufe

Arch. BSA/SIA Nicolaus Hartmann †

Am 15. Juli verschied in St. Moritz Nicolaus Hartmann, unser langjähriger BSA-Kollege. Geboren im Jahre 1880, wuchs der Prätigauer im Baumeistermilieu des väterlichen Architekturbüros und Baugeschäftes auf. Als Sproß einer Familie, die mannigfaltige Beziehungen zur Kunst- und Kulturwelt hatte, war er zum Architekten prädestiniert wie kaum ein zweiter. Seine architektonische Ausreifung verdankte er seinem hochverehrten Lehrer Theodor Fischer in Stuttgart, mit dem ihn Freundschaft verband, solange Fischer lebte. Aus dieser Beziehung ging eine herrliche Frucht hervor. Als bedeutendste seiner Bauten seien unter anderem genannt die Hotels Margna in Sils i. E. und Sankt Moritz, das Hotel Castell in Zuoz, das Verwaltungsgebäude der Rhätischen Bahn in Chur, das Kraftwerk Küblis. Daneben entstanden viele kleinere Bauten, wie schöne Wohnhäuser usw., die alle den Stempel seiner ausgeprägten starken Persönlichkeit tragen. Hartmann war einer der letzten Vertreter der Architektengeneration des ersten Viertels dieses Jahrhunderts, die die Erneuerung der Architektur auf dem Wege der Evolution statt der Revolution suchte, und daß dieser Weg auch gangbar war, hat er mit Taten bewiesen. Wäre er von den Hotelbesitzern nur öfter beigezogen worden, dann sähen heute die Engadiner Kurorte anders aus.

Neben seiner schöpferischen Tätigkeit als Architekt verdient seine übrige Wirksamkeit der Erwähnung und Anerkennung. So sprach er in Angelegenheiten des Heimatschutzes ein maßgebendes Wort; dem Band Graubünden 1 des «Bürgerhauses in der Schweiz» gab er seine vorbildliche Gestalt. Während einer Reihe von Jahren war er Mitglied des Schulrates der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. Krankheit zwang ihn, seine Bürde abzulegen, und er sollte sie nicht wieder aufnehmen. Uns bleibt die Erinnerung an seine starke Persönlichkeit mit ihrem träfen Humor und seine ausgiebige Gastfreundschaft neben seinen Werken. Dem BSA trat Nicolaus Hartmann bereits im Jahre 1909, das heißt ein Jahr nach dessen Gründung, bei. Er nahm an den Geschicken des Bundes stets regen Anteil.

Martin Risch

Bücher

Die neue Stadt

Beiträge zur Diskussion von
Lucius Burckhardt, Max Frisch, Markus Kutter
68 Textseiten, 20 Bildseiten
Verlag Felix Handschin, Basel

Auf das angriffige Rot von «Achtung, die Schweiz» haben die Autoren eine klärende und versöhnende Schrift in grünem Gewande folgen lassen. Nachdem das erste Büchlein bewußt als kleine Explosion aufgezogen worden war, die den selbstzufriedenen Schlummer der Schweiz aufwecken sollte, ist die neue Veröffentlichung sachlicher gehalten. Die Initianten der modernen Stadtgründung verstehen es aber, ihre Ideen mit Geschick und Intelligenz zu verteidigen; man liest deshalb auch diese neue Schrift mit einem heimlichen Vergnügen. Der Text ist in ein Gespräch der drei Autoren gekleidet. Sie antworten darin auf den Sturm der Entrüstung und Begeisterung, der durch das kleine rote Büchlein ausgelöst wurde. Sehr geschickt werden die verschiedenen Äußerungen und Reaktionen aus Presse und Publikum zitiert und zugleich beantwortet. Dabei werden einige Angriffe zur besten Rechtfertigung der Idee; man ist erstaunt, auf welch unsachliche Art zum Teil bedeutende Persönlichkeiten gegen den neuen Vorschlag aufgetreten sind, und man erhält wirklich den Eindruck, daß einige Leute etwas unsanft aus dem Schlaf geweckt wurden und ihrem Unmut darüber Ausdruck verliehen. Der unbequeme Vorschlag einer modernen Stadtgründung kann sicher nicht dadurch aus der Welt geschafft werden, daß man die Initianten als Exhibitionisten bezeichnet oder ihnen empfiehlt, ihre Ideen in Brasilien zu verwirklichen. Vor allem ist es das Wort Planung, das viele erschreckt und dem der trügerische Begriff des organischen Wachsens der Stadt entgegengehalten wird.

Neben vielen unsachlichen Angriffen finden sich unter den in der Schrift zitierten Stimmen auch begründete und damit aufbauende Kritik. Den Gedanken einer neuen Stadt als nächster Landesausstellung haben die Initianten inzwischen wieder aufgegeben; diese Verbindung war offenbar mehr als Anreiz zur Verwirklichung gedacht. Die Autoren betonen auch immer wieder, daß sie sich nicht anmaßen, ein fertiges Projekt für ihre Stadt vorzulegen. Nicht als Architekten haben sie sich zum Wort gemeldet, sondern als Staatsbürger und Stadtbewohner, die sich über die zukünftige Entwicklung unserer Wohnstätten Gedanken gemacht haben. Es ist ihnen sicher hoch anzurechnen, daß sie sich nicht als Städtegründer aufspielen wollen; nur ist damit die wichtige und maßgebende Frage, wie und von wem die Stadt geplant werden soll, noch nicht gelöst. Le Corbusier besitzt den persönlichen Vorteil, daß er seinen Ideen immer auch gute und entsprechende Projekte mitgeben kann.

Nun hat sich allerdings in der Zwischenzeit eine Gesellschaft und Studiengruppe «Die neue Stadt» gebildet, welche die Idee aufnehmen und verwirklichen möchte. Der genaue Zusammenhang von Initianten und Gesellschaftern ist zwar gegen außen hin nicht sehr klar. Die Gesellschaft ist in der letzten Zeit durch verschiedene Diskussionsabende, durch eine Arbeitstagung und durch eine Sonderausgabe der Zeitschrift «Plan» an die Öffentlichkeit getreten. Die Beiträge in diesem letzteren Heft ließen leider das hohe Niveau, das bei den beiden Schriften der Initianten so bestechend wirkte, etwas vermissen. Die

vorsichtig publizierten Illustrationen zeigten entweder Semesterarbeiten der ETH oder altbekannte städtebauliche Prinzipschemata. Die Studiengruppe der Gesellschaft setzt sich zum großen Teil aus jüngeren Kräften zusammen. Die Persönlichkeiten unserer Architektenschaft haben sich bis heute von der Aktion ferngehalten, sei es wegen des zugegeben etwas lauten Auftretens der neuen Idee, sei es, weil der Gedanke zu einer neuen Stadt nicht aus ihren eigenen Kreisen gekommen ist.

Wir möchten uns hier keinesfalls in die Reihen der vielen Skeptiker begeben und zum vornherein das Gelingen der Initiative bezweifeln. Der Wille zum Experiment ist für die Entwicklung der Architektur und des Städtebaus wichtig und unerläßlich. Auch sind andernorts bereits verschiedentlich neugegründete Städte entstanden. Die Idee einer neuen Stadt kann jedoch nur Erfolg haben, wenn ganz bestimmte und klare Grundlagen für ihre Projektierung und Gestaltung ausgearbeitet werden. Auch wir sind deshalb gespannt auf die ersten greifbaren Vorschläge, welche die Studiengruppe vorlegen wird, und wir werden gerne die Spalten des WERK für solche Projekte zur Verfügung stellen.

Nachdem die Durchführung der nächsten Landesausstellung in Lausanne beschlossene Sache ist, darf man auch erwarten, daß die Initianten der Stadtgründungsidee und Verfasser der beiden Broschüren ohne Verzug bei den dortigen leitenden Stellen verlangen, daß die Probleme und Forderungen der Orts-, Regional- und Landesplanung in dieser wichtigen nationalen Großveranstaltung einbezogen und gebührend zur Darstellung gebracht werden. Zu einem solchen Schritt sind die Initianten recht eigentlich verpflichtet, und sie können mit Sicherheit auf die Unterstützung der übrigen Fachwelt rechnen. Nachdem die Landesausstellung 1939 indirekt die Schaffung der «Schweizerische Vereinigung für Regional- und Landesplanung» ausgelöst hat, sollte die kommende Landesausstellung uns auf diesem dornigen Pfade ein gutes Stück weiter bringen! *Benedikt Huber*

Fritz Schumacher: Strömungen in deutscher Baukunst seit 1800

230 Seiten und 80 Abbildungen
E. A. Seemann, Köln 1955. DM 19.80

Es handelt sich um die zweite Auflage eines 1935 erschienenen Werkes, das der 1933 aus seinem Amt als Hamburger Baudirektor vertriebene Architekt veröffentlicht hatte, ein Buch ohne Konzessionen an das damalige Naziregime. Schumacher, 1869 geboren – einen großen Teil seiner Jugend verbrachte er in Bogota und New York –, gehört der Generation der Architekten an, die den Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert in der Praxis mitgemacht haben. Beschäftigung mit theoretischen und historischen Fragen hat in verschiedenen Schriften Niederschlag gefunden, in denen ein integrer, der wesentlichen Zeitprobleme bewußter Geist zum Ausdruck kommt.

Das vorliegende Buch ist im wesentlichen Geschichte aus der Perspektive des praktischen Architekten. Die anvisierte Zeit wird in vier Perioden zu je dreißig Jahren (die Anfangsperiode zu vierzig Jahren), also in Generationen, eingeteilt, wobei jeweils zunächst die allgemeine Lage der Zeit und dann die baulichen Einzelaufgaben und die baulichen Gesamtaufgaben dargestellt werden. Schumacher kennt seinen Stoff à fond und weiß ihn lebendig zu gestalten. Besonders wertvoll sind eine Menge von Hinweisen auf Einzelsituationen und Einzelpersönlichkeiten, die im allgemeinen Geschichtsbild mehr im Schatten stehen. So etwa die Betonung der Bedeutung Friedrich Weinbrenners, des badischen Klassizisten, für die Entwicklung der Architekturpädagogik, die Unterstreichung von Sempers Hamburger Gegenspieler Alexis Chateauneuf, der aus Weinbrenners Schule stammt, der besondere Hinweis auf Martin Gropius und vieles andere mehr. Besonders aufschlußreich sind in diesen historischen Kapiteln die Abschnitte über die Entwicklung des Organisatorischen, des Technischen und des Soziologischen in der Baukunst des 19. Jahrhunderts.

Problematischer scheint uns die Darstellung von dem Moment an, wo sie sich dem 20. Jahrhundert zuwendet. Vorzüglich ist zwar zunächst der Hinweis auf Nietzsches Idee von der «Umwertung aller Werte». Aber diese Umwertung aus der Stimmung des «fin de siècle» ableiten zu wollen, statt sie aus den nach vorne drängenden unkonventionellen Kräften sich entwickeln zu sehen, zeigt eine grundsätzlich irrtümliche Einstellung. Lückenhaft wird das Bild auch durch das Bestreben, die deutsche Architektur gleichsam als autochthones Gebilde darzustellen. Zwar erscheinen die Anregungen, die von Belgien, Holland und England kamen; aber Wright zum Beispiel, der um 1910 auf die Fortschrittlichen einen starken Einfluß ausübte, wird gar nicht genannt, und auch Adolf Loos erscheint nur am Rande. Von hier aus wundert man sich nicht, daß auch die Ausführungen über Corbusier und seinen Einfluß in Deutschland oder auch jene über das Bauhaus und seinen Umkreis beträchtliche Fehlurteile enthalten. Ausgezeichnet sind dann wieder andere Abschnitte. So zum Beispiel derjenige über die Voraussetzungen und die frühe Entwicklung des Deutschen Werkbundes und vor allem die ungemein klar und einfach formulierten, ausführlichen Abschnitte über die Entwicklungen und das neue Spiel der technischen Kräfte. Ausgezeichnet auch die gründlichen Bemerkungen zu den veränderten Aufgaben des Architekten, die komplexen Ansprüche, die Schumacher als Ansprüche an einen gestaltenden Volkswirt bezeichnet, wobei er die Bedeutung des Künstlerischen jedoch nicht aus dem Auge verliert. Übrigens enthält auch das große Kapitel über das 20. Jahrhundert eine Fülle von halbvergessenen Dingen. So den Hinweis auf die konstruktive und denkerische Arbeit Theodor Fischers.

Den Abschluß des anregenden und in seiner Art wichtigen Buches bildet ein Vortrag, den Schumacher im Oktober 1945 über Wiederaufbaufragen in Hamburg gehalten hat. In seiner positiven Stellungnahme zur städtebaulichen Dezentralisation beweist Schumacher, der 1947 gestorben ist, noch einmal die Klarsicht seines Geistes. *H. C.*

Gertrude Stein: Autobiographie von Alice B. Toklas

290 Seiten mit 8 Tafeln
Origo-Verlag, Zürich 1955. Fr. 17.80

Die amerikanische Schriftstellerin Gertrude Stein ist eine der paradigmatischen Pariser Figuren der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts, in denen sich die großen Ereignisse der modernen Kunst abspielten. Als Resonanzorgan, als «copain» und als Sammlerin ist sie mit den Hauptgestalten jener Periode aufs engste verbunden, als Schriftstellerin und Dramatikerin gehört sie unmittelbar zu ihnen. Sie stammt aus Pennsylvania, wo sie 1874 geboren wurde, und hat viele Jahre der Jugend in Kalifornien verbracht; von 1903 an spielt sich ihr Leben bis zu ihrem Tod im Jahre 1946 in Paris ab, von wo sie nur vorübergehend abwesend war. Jeder Kunstfreund kennt das Porträt, das Picasso 1906 in (wie die Überlieferung lautet) mehr als achtzig Sitzungen von ihr gemalt hat und das sich heute im Metropolitan Museum in New York befindet.

In die «Autobiographie der Alice B. Toklas», die ihre Freundin gewesen ist, kleidet Gertrude Stein ihr eigenes Leben ein, ein merkwürdiges, reizvolles Versteckspiel, hinter dem sich Scheu, romanhafte Vermummung und Trieb zur Objektivierung verbergen. Das Ergebnis ist eine Darstellung, die man nicht wörtlich nehmen darf. Was wichtiger ist: man darf sie wesentlich nehmen. In der Phantasie der Autorin, in ihrer wirklichen Verbundenheit mit den Menschen und Ereignissen spiegelt sich das Dokumentarische. Von da aus gesehen, ist es von größtem Interesse, was sie von Picasso berichtet, dem sie von 1903 an bis zu ihrem Tod nahegestanden hat, was sie von Matisse, von Henri Rousseau, von Juan Gris, von Satie, von Apollinaire, von Cocteau sagt, um nur einige der Gestalten zu nennen, durch die damals das künstlerische Bild von Paris geprägt worden ist.

Zwei Beispiele: Beim Bericht über die Bilder, die Picasso um 1906 von einer Reise nach Spanien heimbrachte, schreibt sie: «Doch das Wesentliche war die Behandlung der Häuser, da es wesentlich spanisch und deshalb wesentlich für Picasso war. In diesen Gemälden betonte er zum erstenmal die Bauart in spanischen Dörfern, wo die Linie der Häuser nicht der Landschaft folgt, sondern sie durchkreuzt und in sie hineinschneidet und deshalb ununterscheidbar von der Landschaft wird.» Hier haben wir die von der spanischen Hauslandschaft kommende Komponente des Kubismus. Und als Beispiel der hellsichtigen geistigen Reaktion: «Sie (Gertrude) pflegte vor den Bildern Bérards zu sagen, sie seien beinahe etwas und dann seien sie es doch nicht. Wie sie Virgil zu erklären pflegte, mache die katholische Kirche einen scharfen Unterschied zwischen einem Hysterischen und einem Heiligen. Auch in der Welt der Kunst wäre das so. Da gäbe es die Sensibilität des Hysterikers, der allem Anschein nach Kunst schafft; doch wahre Kunst besäße eine individuelle Kraft, und das sei etwas ganz anderes.» Wie uns scheint, eine tiefe Erkenntnis!

Die beiden herausgefischten Kostproben mögen für viele andere stehen als Hinweis auf Niveau und Bedeutung des Buches, das zu den aufschlußreichsten Zeitberichten gehört. Bei den Abbildungen hätte man sich nicht auf Picasso beschränken sollen; ein optischer Querschnitt durch die Malerei, mit der Gertrude Stein alias Alice B. Toklas verbunden war, hätte das Ganze noch farbiger gemacht. Auch ein Register hätte dem in vielen Gestalten glitzernden Buch gewiß nicht geschadet. *H. C.*

Franz Oehner: A B C der Weberei
104 Seiten mit 42 Abbildungen
Otto Maier, Ravensburg. DM 8.50

Die Neupublikation von Franz Oehner will innerhalb der Fachliteratur über Weberei die gleiche Stellung einnehmen wie das A B C in der Schrift. Dieses Vorhaben gelingt ihm weitgehend. Alle vorkommenden Arbeitsgänge sind klar definiert und lückenlos behandelt. In diesem Buch wird nur soviel gesagt, daß der persönliche Gestaltungswille nicht beeinflußt wird. In der kulturgeschichtlichen Entwicklung werden die heutigen Hauptaufgaben der Weberei umrissen – Industrieentwurf und Einzelstück.

Das Buch als Ganzes ist inhaltlich durchaus empfehlenswert. Es ist bedauerlich, daß die graphische Gestaltung nicht auf gleichem Niveau steht. Die Photos sind nur Illustration und als Bildausschnitt meist schlecht gewählt. Die Angliederung einer Standortsbestimmung und einer Untersuchung der beruflichen Zukunftsmöglichkeiten scheint ein wertvoller Beitrag zu sein. *e. g.*

Eingegangene Bücher:

Viktor Griessmaier: Impressionismus
Heinrich Neumayer: Fauvismus
Heinrich Neumayer: Expressionismus
Alfred Schmeller: Kubismus
Alfred Schmeller: Surrealismus
Arnulf Neuwirth: Abstraktion.
Je 15 Seiten Einleitung und 24 Farbtafeln mit Text. «Zeit und Farbe.» 6 Bändchen in Kassette. Gebrüder Rosenbaum, Wien 1956. Fr. 22.45

Gaston Burssens: Floris Jespers
Roger Bodart: Jacques Maes
Henri Kerels: Adolphe Wansart
Jean Séaux: Delahaut
Je 16 Seiten und 24 Abbildungen. «Monographies de l'Art Belge.» Herausgegeben vom Ministère de l'Instruction publique, Bruxelles 1955

Stamo Papadaki: Oscar Niemeyer, Works in Progress. *192 Seiten mit 350 Abbildungen. Reinhold Publishing Co., New York 1956. $ 10.00*

Hans Werner Hegemann: Deutsches Rokoko. *80 Seiten mit 52 ein- und 16 mehrfarbigen Abbildungen. Die Blauen Bücher. Karl Robert Langewiesche, Königstein im Taunus 1956. DM 4.80*

Jirina Vydrova: Italska Majolika. *(Italienische Majoliken im Kunstgewerbemuseum Prag.) 58 Seiten und 54 Seiten Abbildungen. Umeleckoprumyslové Museum, Praha 1955*

Emanuel Poche: Umeleckoprumyslové Museum u Praze. *(Kunstgewerbemuseum in Prag.) Mit 254 Abbildungen. Vydavatelstvi Narodniho Podniku Cedok, Praha 1955*

Svend Erik Möller: Brugskunst pa bordet. *Dänische Formkunst auf dem Tisch. 48 Seiten mit Abbildungen. A. F. Holst & Sons, Kopenhagen 1956. DKr. 6.75*

Svend Erik Möller: Brugskunst i stuen. *Dänische Formkunst im Raum. 48 Seiten mit Abbildungen. A. F. Holst & Sons, Kopenhagen 1956. DKr. 6.75*

Esbjörn Hiort: Modern Danish Furniture. *Texte in Englisch, Französisch, Deutsch und Dänisch. 49 Seiten und 80 Abbildungen. Jul. Gjellerups Forlag, Kopenhagen 1956*

Don Wallance: Shaping America's Products. *193 Seiten mit vielen Abbildungen. Reinhold Publishing Co., New York 1956. $ 10.00*

Salvatore Alberti: Caratteristiche e Preferenze di un Gruppo di Famiglie assegnatarie di Alloggi INA-CASA. *99 Seiten. Gestione INA-CASA, Ente Gestione Servizio Sociale, Roma 1956*

Richard Benz / Ursula Schleicher: Kleine Geschichte der Schrift. *73 Seiten mit Schriftproben. Lambert Schneider, Heidelberg 1956. DM 6.50*

Bau-Handbuch 1956. *77. Jahrgang. Redaktor: Dr. Walter Hauser. 750 Seiten mit Tabellen und Abbildungen. Schweizer Druck- und Verlagshaus AG, Zürich. Fr. 15.55*
Anhang zum Bau- und Ingenieur-Handbuch 1956. *77. Jahrgang. Redaktion: Dr. Walter Hauser und Dr. Curt F. Kollbrunner. 570 Seiten mit Tabellen und Abbildungen. Schweizer Druck- und Verlagshaus AG, Zürich. Fr. 10.35*